

DER MYTHOS KUNSTGESELLSCHAFT

Nach dem schillernden 200-Jahr-Jubiläum präsentiert der Künstler Andreas Weber eine ganz andere Sicht auf die Gründungsgeschichte der Kunstgesellschaft Luzern – und übt Kritik an deren erstem Präsidenten.



Das Kunst- und Kongresshaus von 1933: Eine Projektionsfläche für Mythen.

- Magazin -

Während Institutionenkritik in der Kunst mittlerweile auch in angesehenen Organisationen zum guten Ton gehört, bleiben skeptische Nachforschungen in Luzern (noch) vor den heiligen Museumstoren auf der Strasse. Ganz buchstäblich auf dem Trottoir vor dem Kunstmuseum Luzern wird parallel zur Eröffnung der «Jahresausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen» eine Publikation präsentiert, in der der Künstler Andreas Weber mit der Kunstgesellschaft Luzern den rechtlichen Träger des Museums näher unter die Lupe nimmt.

Für das Projekt «Löwendenkmal 2.0» begab sich Weber in eine Recherche zu Oberst Karl Pfyffer von Altshofen, dem zentralen Mann hinter dem 1821 eingeweihten Denkmal. Pfyffer war auch erster Präsident und zentrale Kraft der Kunstgesellschaft Luzern, die in diesem Jahr nicht zufällig knapp vor

dem Löwendenkmal ebenfalls das 200-Jahr-Jubiläum feiert. Auch wenn runde Jahrestage zunächst zur Freudenbekundung genutzt werden, provozieren sie doch auch immer einen Blick zurück auf Ursprünge und Entwicklungen. Im Fall der Kunstgesellschaft heisst die Leerstelle Pfyffer und seine politische Agenda.

Die Kunstgesellschaft hält sich nicht bloss bezüglich des antidemokratischen und aristokratischen Treibens von Pfyffer zurück. Vielmehr wird eine Ursprungsgeschichte erzählt, die die Vereinigung tief in einen aufklärerischen und antifeudalen Mythos einlässt. Das mag in der Tat nicht überraschen, weil heute bürgerliche Kunstvereine und auch Museen als Symptome und Motoren einer liberalen Öffentlichkeit der westlichen Moderne gesehen werden. So nach Eigenbeschreibung angeblich auch in Luzern: «Die Kunstgesellschaft Luzern wird

1819 von Künstlerinnen und Bildungsbürgern gegründet [...]. Die Gründung ist Ausdruck des Bedürfnisses der Zivilgesellschaft nach Teilhabe und Mitgestaltung.»

In Webers Arbeit ist anderes zu erfahren. Am starken Mann Pfyffer wird gezeigt, welche weiteren Interessen sich ebenfalls prominent in der Kunstgesellschaft niederschrieben. In der bewegten Biografie zeigt Weber, wie Pfyffer nach seinem Dienst in der königlichen Schweizergarde den Kameraden, die im Tuilerienpalast niedergemetzelt wurden, ein Denkmal zu setzen beabsichtigte. Als «eifriger Gegner des Einheitssystems» blieb er treuer Vertreter des antirevolutionären Royalismus und kämpfte sowohl gegen Frankreich als auch die Helvetische Republik.

Zum Vorantreiben des Denkmalplanes wird die neu gegründete Kunstgesellschaft instrumentalisiert und vielfältig in die Umsetzung eingespannt. Gerade in Webers unaufdringlicher Gegenüberstellung von historischen und aktuellen Quellen wird sichtbar, wie sich trotz alles reaktionären Gehabes um 1820 die liberale Ursprungsgeschichte heute diskursiv einschleift. Hier Zivilgesellschaft, demokratische Öffentlichkeit und Aufklärung, dort Restauration. Ein Blick in Webers Publikation lohnt sich schon deshalb, weil er konstruktiv für Reflektion der Geschichte der Kunstgesellschaft und des Löwendenkmals plädiert. Diese Institutionenkritik müsste auch in Luzern nicht auf der Strasse bleiben, denn die Kunstgesellschaft selbst wäre die perfekte Institution, um dieses Update zu stemmen.

Paul Buckermann

Kundgebung und Magazin-Vernissage
FR 6. Dezember, 18.15 Uhr
Trottoir vor dem Eingang des
Kunstmuseum Luzern

**Eröffnung Jahresausstellung
Zentralschweizer Kunstschaffen**
FR 6. Dezember, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Luzern